

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dkrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Erdgaslohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere nach Nachschlag usw. laut anstehender Anzeigenpreislite. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsversteigerung erfolgt jeder Nachschlaganspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Dkrilla und des Finanzamtes zu Ostrohau.  
Postcheckkonto: Dresden 14488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Dkrilla. Girokonto: 561. — Fernruf: 211.

Nummer 88

Sonnabend, den 27. Juli 1940

39. Jahrgang

## Erfolgreicher Angriff unserer Schnellboote

### Drei Handelsdampfer versenkt

Erfolgreicher Angriff von Schnellbooten auf feindliche Geleitsflotte  
Bei einem erneuten Vorstoß unserer Schnellboote gegen die englische Geleitsflotte wurden in der Nähe von Brighton folgende Erfolge erzielt:  
Drei bewaffnete feindliche Handelsdampfer von 10.000, 7.000 und 3.000 BRT versenkt,  
ein bewaffnetes feindliches Handelsdampfer von 2.000 BRT in Brand geschossen.  
Die sofort einsetzende feindliche Abwehr blieb ohne Erfolg. Unsere Schnellboote sind unverletzt zurückgekehrt.

### Gesamttonnageverlust des Feindes: 34.000 BRT.

In dem erfolgreichen Vorstoß unserer Schnellboote, bei dem drei bewaffnete feindliche Handelsdampfer von 10.000, 7.000 und 3.000 BRT versenkt und ein weiteres Handelsdampfer von 2.000 BRT in Brand geschossen wurden, ist ergänzend zu melden, daß durch die Versenkung eines weiteren feindlichen Handelsdampfers von 10.000 BRT sich der Gesamttonnageverlust des Feindes auf 34.000 BRT erhöht hat.

## Luftwaffe versenkt 63.000 BRT

Berlin, 26. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe griff britische Flugplätze in Mittelengland und die Funkanlagen in Dover an.

Unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge haben, wie bereits bekannt gegeben, trotz schlechter Wetterlage einen bedeutenden Erfolg erzielt.

Aus einem durch See- und Luftstreitkräfte stark gesicherten britischen Geleitzug von 23 Schiffen konnten 11 Handelsdampfer mit einem Gesamtinhalt von 43.000 BRT versenkt werden. Drei weitere Handelsdampfer mit zusammen 12.000 BRT wurden in Brand geworfen oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Totalverlust zu rechnen ist. Außerdem gelang es einen Persönlichkeit in Brand zu werfen und einen anderen schwer zu beschädigen.

Südlich der Insel Wight wurde ferner ein Handelsdampfer von 8.000 BRT versenkt, sodas an einem Tag allein durch Angriffe der Luftwaffe ein Gesamtverlust für den Feind von 63.000 BRT angenommen werden kann.

Bei den Angriffen auf den englischen Schiffsverkehr kam es verschiedentlich zu heftigen Luftkämpfen. Im Kanal griff ein zahlenmäßig überlegener britischer Jagdverband unsere Flugzeuge an und verlor dabei 8 Flugzeuge vom Typ Spitfire sowie eine Hurricane während nur 2 deutsche Flugzeuge dabei abgeschossen wurden.

Die britische Luftwaffe setzte auch in der Nacht zum 26. Juli ihre Einflüge in Nord-, West- und Mitteldeutschland fort. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet, auch der Sachschaden an nichtmilitärischen Objekten ist unbedeutend. Im Laufe der Nacht wurden 4 feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie, eines durch Nachjäger abgeschossen.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen 23 Flugzeuge von denen 19 im Luftkampf, der Rest durch Flak abgeschossen wurde. Neun deutsche Flugzeuge werden vermisst.

## Gibraltar erneut bombardiert

Rom, 26. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Eine unserer Bomberformationen hat nach langem Nachdruck den Flottenstützpunkt Gibraltar erreicht und wirkungsvoll bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Nordafrika haben unsere Jagdflugzeuge bei einem Luftangriff auf Derna, der einige Opfer forderte und geringen Schaden anrichtete, ein feindliches Flugzeug vom Messerschmitt-Typ abgeschossen.

Die durch die Bombardierung der Petroleumanlagen von Haifa angerichteten Schäden sind, wie der Feind selbst zugibt, erheblich. Der Brand konnte erst nach vielen Stunden eingedämmt werden.

## Glänzende Aktion gegen entferntes Ziel

Der britische Flottenstützpunkt von Gibraltar ist, wie schon im italienischen Wehrmachtbericht erwähnt, erneut von der italienischen Luftwaffe angegriffen worden. Ein Kriegsberichtserfasser der Agentur Stefani unterstreicht, daß bei diesem Angriff schwere Bombenkasteln eingesetzt wurden. Diese neue Aktion gegen ein außerordentlich wichtiges, von den italienischen Stützpunkten aber weit entferntes Ziel demontiert die abernern von der englischen Propaganda über Radio-Nachrichtendienst und über die amerikanischen Zeitungen verbreiteten Redereien; wonach die vorausgegangene Aktion auf Gibraltar von der italienischen Luftwaffe von langer Hand vorbereitet worden sei. Die italienische Luftwaffe, so heißt der Stefani-Berichtserfasser fest, kann die entferntesten feindlichen Stützpunkte im Mittelmeer, in Afrika und in Asien angreifen, wenn es ihr beliebt und wann sie es für richtig hält.

Eine Formation, die vor dem Morgengrauen diese glänzende Aktion durchführte, war zahlreicher als die früheren. Die Flugzeuge gelangten in großer Höhe und in aufeinander folgenden Wellen nach Gibraltar und griffen dann die ihr gesteckten Ziele an. Hierbei wurden die im kleinen Hafen vor Anker liegenden Schiffe, die Verteidigungswerte des Flottenstützpunktes, die Petroleum- und sonstigen Depots des Hafens mit Sprengbomben schwerer und schwerer Kalibers sowie mit Brandbomben belegt. Zahlreiche Brände im Hafen und in der Nähe der Trockendocks wurden durch Volltreffer ausgelöst. Nach dem ersten Bombenabwurf trat sofort die gesamte englische Flottille von Gibraltar in Tätigkeit sowie auch zahlreiche Scheinwerfer, die die italienischen Flugzeuge in ihren Vorkursen zu bringen trachteten.

Nach beendeter Aktion und Abwurf sämtlicher Bomben trat die italienische Formation ihren Rückflug zu den eigenen Stützpunkten an.

Nimm beim  
**Braunen Glücksmann**  
Lobpreis des Kriegshilfswerkes!

## Rumäniens Staatsmänner beim Führer

Der Führer empfing am Freitag nachmittags in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Königlich-Rumänischen Ministerpräsidenten Cigurescu und den Königlich-Rumänischen Minister des Auswärtigen, Danollescu. Bei der Besprechung, die im Geiste der zwischen Deutschland und Rumänien bestehenden freundschaftlichen Beziehungen verlief, waren der rumänische Gesandte in Berlin, Romano, und der deutsche Gesandte in Bukarest, Fabricius, zugegen.

## Deutscher Aufbauwille im Kriege

Glänzende Erfolgsgisfieren im „Haus der deutschen Kunst“  
Die große deutsche Kunstausstellung 1940, die am heutigen Sonnabend in München ihre Pforten öffnet, nahm einen glückverheißenden Aufschwung. Auf der Jahrestagung der Reichsleitung des öffentlichen Reichs „Haus der Deutschen Kunst“ konnte der Vorsitzende des Vorstandes, August von Hindenburg, bekannt geben, die von der Stellung der Kunst im deutschen Volk eine überzeugende Sprache reden.

Die zweite deutsche Architektur- und Kunsthandwerksausstellung, die bis Mitte April 1939 der Volkshalle in München stattfand, zählte annähernd 300.000 Besucher. Daneben zeigte ein reger Verkauf von Kunsthandwerklichen Gegenständen für den außerordentlichen Erlös, den diese Ausstellung gesunden hat. Die Große Deutsche Kunstausstellung 1939, die am 16. Juli vom Führer eröffnet wurde, blieb bis Februar 1940 geöffnet. Bereits am Schluß des Berichtsjahres war eine Besucherzahl von fast 400.000 und ein Verkaufserlös von über 2 Millionen Mark erreicht — ein stolzes Ergebnis einer Kriegsausstellung.

Seinen Bericht schloß August von Hindenburg mit dem Wunsch und der Hoffnung, daß die Große Deutsche Kunstausstellung 1940 wirklich als Sinnbild ungebrochener künstlerischer Schöpferkraft unseres Volkes in Erscheinung treten und den alor-reichen Endflieg der Nation erleben möge.

## Programm der nationalen Politik

Japans künstlicher Kurs

In der japanischen Kabinettsitzung wurde eine Uebereinkunftung der Meinungen über den Entwurf eines Vierpunktprogramms, das der nationalen Politik zugrunde gelegt werden soll, erreicht. Die vier Punkte sind folgende:

1. Eine Erweiterung der nationalen Verteidigung.
2. Eine Neuorientierung der Außenpolitik.
3. Die Einführung einer geplannten Kriegswirtschaft (Errichtung eines ökonomischen Wirtschaftsraumes mit dem Ziel der Selbstversorgung und der Autarkie).
4. Eine Erziehungsreform, so wie sie vom Auschuß für nationale Planung ausgearbeitet wurde.

Man erwartet, daß die Realisierung die nationale Politik felerlich bekanntzugeben wird, wenn der Programmentwurf in einer Kabinettsitzung, die am 26. oder 27. Juli stattfindet, formell beschlossen wird.

## Sensationeller Fund

Zwei Lastwagen-Ladungen Handschmuck in den Kellern einer Delagegesellschaft gefunden — Hausdurchsuchung am Sitz der französisch-englischen Sabotagezentrale

In der Ausweisung einer Reihe führender Ingenieure und Direktoren zweier französischer Petroleumgesellschaften wegen Sabotage hat das Innenministerium eine amtliche Verlautbarung aus. Das Innenministerium hat danach zwölf von den in den vom deutschen Auswärtigen Amt veröffentlichten Dokumenten angegebenen Personen identifizieren und feststellen können, daß sie zu der Sabotageabteilung gehörten, die auf dem Gebiet des rumänischen Staates organisiert war.

In dem Bukarester Sitz der französisch-englischen Sabotagegesellschaft Colombia wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der in den Kellerräumen der Generaldirektion zwei Lastwagenladungen Handschmuck gefunden wurden, für ein Bürogebäude immerhin eine wertvolle Einrichtung. Die Colombia war zweifellos der Mittelpunkt der französisch-englischen Sabotageversuche und zu solchen Versuchen hervorstechend geeignet infolge des ihr zur Verfügung stehenden Netzes an Rohleitungen.

Die angeklagte Ernennung eines Staatskommissars für die Ueberwachung der Petroleumgesellschaft Astra Romana ist nunmehr erfolgt. Zum Kommissar wurde Ingenieur Damaschin aus dem Erdölkommissariat ernannt. Er hat außerordentlich weitgehende Vollmachten und wird die gesamte Tätigkeit der Gesellschaft Astra Romana überwachen. Ohne seine Zustimmung ist kein Geschäfts- oder Verwaltungsgang dieser Gesellschaft gültig.

Die rumänische Regierung beschloß, wie weiter zu melden ist, sämtliche den Erdölgesellschaften gehörenden Eisenbahnwaggons zu requirieren und sie nach den Bedürfnissen der Gesamtwirtschaft des Landes einzusetzen. Die Erdölgesellschaften können über ihre Waggons nicht mehr verfügen, sondern müssen im Bedarfsfall wie bei gewöhnlichen Güterwaggons bei den Staatsbahnen um Freistellung nachsuchen.

## Mißverständnis gelängt, Lügen gemeint

Churchills „Netnes“-Lüge zusammengebrochen

Den klaren und überzeugenden Argumenten, mit denen deutscherseits der infamen Behauptung Churchills entgegengetreten wurde, daß ein deutsches Kriegsschiff wissentlich den französischen Transporter „Netnes“ versenkt habe, kann sich selbst Keuter nicht entziehen.

Das englische Nachrichtenbüro, das sonst nie um eine Ausrede verlegen ist, erklärt jetzt, daß es sich um ein „Missverständnis“ gehandelt habe. Keuter muß zugeben, daß die Misshandlung und die einschlägige Route von der britischen Admiralität entgegen früheren Behauptungen nicht bekanntgegeben war. Die Fahrt der „Netnes“ fiel damit nicht unter die mit der Balken-Hilfskommission getroffene Sonderregelung. Nach der eindeutigen Erklärung der deutschen Reichsregierung mußte der Dampfer als ein von der britischen Admiralität in Gefahr gesetztes französisches Schiff angesehen werden.

Die Schuld an dem Tod der französischen Soldaten trifft damit einzig und allein Churchill. Sein kümmerlichste Lügengebäude, durch das er sein Verbrechen verdecken wollte, ist wieder einmal schnell zusammengebrochen.

## König Georg suchte Schutz

Deutsche Bomber waren da

Zum zweiten Male seit Beginn der täglichen deutschen umfangreichen Luftangriffe gegen England vor etwa vier Wochen mußte der englische König am Donnerstagabend Schutz vor deutschen Bomben suchen. König Georg war, nach Londoner Berichten, gerade mit der Besichtigung strategischer Punkte beschäftigt, als sich am Himmel mehr als hundert deutsche Bomber zeigten, die später gegen englische Schiffe an der Südküste vorzogen. Es wurde Luftalarm gegeben, und während die Bombenabwehr zum Schutz des Königs unaufhaltsam und ohne Ergebnis gegen die deutschen Maschinen feuerte, mußte König Georg mit den Herren seiner Verfassung und hohen Stabskollegien Schutz in einem noch gar nicht ausgebauten Unterstand suchen. Der König, der ebenso wie die übrigen Schutzsuchenden einen Stahlhelm trug, blieb eine ziemlich lange Zeit im Unterstand.

## Eine neue Großtat Duff Coopers

Fragebogen sollen die Stimmung heben

Selbst die Londoner Presse spottet über die neueste Großtat des Informationsministers Duff Cooper, der jetzt Fragebogen von Haus zu Haus geschickt hat, um die Bewohner über ihre „Stimmungsanahme gegenüber den gegenwärtigen Problemen“ auszufragen. Die Fragen beziehen sich z. B. auf eine Invasionenmöglichkeit, auf den Rückpreis und ähnliches. Bevölkerung und Presse lacht bitter über dieses Schema.

## Britische Admiralität gibt Schiffsverlust zu

Die britische Admiralität muß wiederum einen Schiffsverlust durch deutsche Bombentreffer zugeben. Wie das Nachrichtenbüro mitteilt, handelte es sich diesmal um das englische Wachtschiff „Aleming“. Es wurde nach einem am Freitag nachmittags aufgegebenen Bericht der englischen Admiralität bei einem deutschen Luftangriff auf den Schiffsverkehr im Kanal durch direkten Bombentreffer versenkt. Nach dem Bericht der englischen Admiralität konnte kein einziger Mann der Besatzung gerettet werden, obwohl sofort in der Nähe kreuzende englische Schiffe hinzueeilten waren.

## Jud Wandel unter Anklage

Der französische Rundfunk teilt mit, daß gegen den ehemaligen Minister Georges Wandel ein Verfahren wegen Verstoßes gegen die Staatssicherheit eingeleitet wurde.



# „Wir müssen Revolutionen organisieren“

„Rechts“ und „Links“ in englischen Augen

Wenn es noch eines Beweises für die Kopfsichtigkeit in London bedürfte, bringt „Daily Express“ ihn mit einem Leitartikel in einer ihrer letzten Ausgaben.

Anstatt sich an die vernünftigen Vorschläge zu halten, die der Führer in seiner Reichstagsrede machte, schwingt sich „Daily Express“ mit fröhlicher Phantasie zu dem Satz auf: „Wir müssen Revolutionen organisieren“. An diesen tollen Unfassen, den man wieder einmal auftritt, um sich in dem allgemeinen Dilemma über Wasser zu halten, knüpft das Blatt die lächerlichsten Kombinationen und fährt fort: „Wenn Großbritannien insoweit einer unerhörten Dummheit gegen Sowjetrußland kämpfen müßte, würden wir dort zugunsten einer Revolution der Rechten arbeiten. Da wir jetzt gegen die Faschisten kämpfen, müssen wir in Europa (gemeint ist natürlich Deutschland!) für die Revolution der Linken arbeiten.“

„Daily Express“ glaubt also in seiner Naivität, Deutschland warte nur auf das Kommando Englands zur Revolution nach „rechts“ oder nach „links“, ganz wie es den britischen Herren beliebt.

Interessant ist es für uns, nun zu erfahren, was man in London unter „rechts“ und „links“ versteht. „Die verehrungswürdigen Exekutivräten englischer Schulen (!) und englischer Gewerksamen (!) sind wunderbar dazu geeignet, so fährt „Daily Express“ fort, unsere Verbindung mit dem rechten Flügel des Auslandes aufrechtzuerhalten.“

Wir geben der englischen Zeitung darin recht, daß die inobitischen Standes- und verfallenen Plutokraten jenseits des Kanals mit einer gewissen Schärfe, die es auch in Deutschland einmal gab, eines Sinnes sind. Nur müßten wir die Zeitungs-schreiber einmal darauf aufmerksam machen, falls sie es noch nicht wissen sollten, daß es Intelligenz in Deutschland heute nicht mehr gibt, die es wagen müßten, eigene „Geldsackinteressen“ über die Interessen des Volkes und der Nation zu stellen.

Allen viel Hoffnung scheint aber „Daily Express“ in die „verehrungswürdigen Exekutivräten“ nicht zu setzen, denn man liest weiter: „Aber sie sind nicht geeignet, Intrigen, Streits, Sabotage und allgemeine Unzufriedenheit zu entfachen.“ Damit wird der britischen Heisterclique wieder einmal die Waage vom Gesicht gerissen. Die Herren Plutokraten halten sich rätselstimmend im Hintergrunde, bedungene Banditen und Mörder sollen ihre verbrecherischen Pläne ausführen, wie es immer geschehen ist, soweit man in die analische Geschichte zurückblickt.

Wörtlich fährt „Daily Express“ fort: „Anstatt deutsche Partisanen und andere bewährte Antimilitaristen (!) in Konzentrationslagern zu stecken, sollten wir sie in die Dienste unseres Landes stellen. Nicht polnische Flüchtlinge im Radio erklären, wie die Delegationen Deutschlands isoliert werden kann (!)“.

Das also ist die „Revolution der Linken“, von der das Blatt isst. Kein, meine Herren Zeitungsschreiber in London, hier ist die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Solche Elemente, wie Sie sie für Ihre Verbrechen brauchen, sind in Deutschland nicht mehr zu finden. Sie werden sich auch hüten, deutschen Boden zu betreten. Für das Unkraut südlichen Untermenschenstammes ist bei uns nicht die geeignete Pflanz. Diese Kreaturen sitzen in London und werden es nur verlassen, um sich möglichst noch weiter vom Festlande entfernt dem Arm der Gerechtigkeit zu entziehen.

„Daily Express“ ist aller Heuchelei und Verlogenheit die Krone auf, wenn es seinen hinterbrannten Unfassen schließt: „Wir müssen jedes Mittel anwenden, um die Welt über die Ehrlichkeit (!) unserer Absichten aufzuklären“. Wie glauben, daß die Welt während der letzten Monate genügend Gelegenheiten hatte, sich von der „Ehrlichkeit“ der plutokratischen Kriegsmacher zu überzeugen, als daß darüber überhaupt noch ein Wort zu verlieren wäre.

Gammerschade ist es, daß die Zeitungsschmierer des „Daily Express“ nicht den triumphalen Einzug des Führers in Berlin oder den Jubel des ganzen deutschen Volkes vor und nach seiner Reichstagsrede erlebt haben. Sie würden selbst erschaudern

vor dem tollen Wahnsinn einer krankhaften Phantasie, den sie ihren Lesern vorsetzen, wenn sie glauben von einer „Revolution“ in Deutschland reden zu müssen.

## Churchill bleibt, der er ist

Verantwortung für den Tod französischer Soldaten trifft die britische Regierung

Um seine gefährdete Stellung in letzter Stunde zu retten, hat Churchill heute zu einem niederrichtigen Mittel seine Zuflucht gesucht. Wie der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, im Unterhaus mitgeteilt hat, soll ein deutsches Kriegsschiff den französischen Dampfer „Metnes“, der sich mit 1300 französischen Offizieren und Soldaten an Bord, auf der Rückfahrt von England nach Frankreich befand, torpediert haben. Den Angaben Alexanders zufolge sei der Transport der französischen Regierung angemeldet worden, damit diese bei der deutschen Regierung für ein höheres Geleite sorge. Das Schiff habe die französische Flagge geführt, die auch an der Verwundung ausgefallen gewesen sei. Dieses Schiff sei identisch gewesen mit dem im deutschen Wehrmachtbericht als versenkt gemeldeten 18 000-Tonnen-Dampfer. Es entspricht der englischen Taktik, diesen Vorfall sofort propagandistisch gegen Deutschland auszunutzen. Die „Metnes“ zwischen dem von Deutschland versenkten 18 000-Tonnen-Schiff und der aus jedem Schiffsregister ersichtlichen Tonnage von 6000 Tonnen, die die „Metnes“ nur aufweist, spielt natürlich für Herrn Churchill keine Rolle, da es ihm nur darauf ankommt, seinem Propagandatrieb durch eine recht hässliche Tonnagezahl ein größeres Gewicht beizulegen.

Es ist allgemein bekannt, daß die britische Admiralität schon vor einiger Zeit mitteilen ließ, daß England alle französischen Handelsschiffe beschlagnahmen und unter britischer Flagge fahren lassen würde. Solche französischen Schiffe, auf denen die französische Besatzung sich zum Dienst zur Verfügung stelle, hätten unter französischer Flagge zu fahren.

Auf diese offizielle Mitteilung hin mußte die deutsche Regierung durch die Wehrmacht-Kommission die französische Regierung natürlich wissen lassen, daß Deutschland unter diesen Umständen auch die unter französischer Flagge fahrenden Handelsschiffe ab 23. Juli als feindliche Schiffe behandeln müsse, und daß die deutschen Kriegsschiffe dementsprechend Befehl erhalten hätten. Eine Sonderregelung für Schiffe, die im Dienst oder im Auftrag der legitimen französischen Regierung fahren würden, war vorgesehen.

Danach wäre es Pflicht der britischen Regierung gewesen, die französische Regierung von dem beschlagnahmten Küstentransport französischer Soldaten zu benachrichtigen und das Eintreffen einer Antimort abzuwarten, aus der hervorging, ob der gefährliche Transport durch das Operationsgebiet zur See auf höheres Geleite rechnen könne. Hierzu muß ausdrücklich festgestellt werden, daß von einer solchen englischen Anfrage der deutschen Regierung nie etwas bekanntgewesen ist.

Es unterliegt daher nicht dem geringsten Zweifel, daß die volle Verantwortung für dieses Ereignis einzig und allein die britische Regierung selber trifft. Sie hat wieder einmal den Tod französischer Soldaten, die auf diesem Schiff in ihre Heimat zurückfahren wollten, auf dem Gewissen. Denn die britische Regierung kennt genau die Gefahr, die das Befahren der englischen Küstengewässer heute mit sich bringt. Es kam ihr aber nicht darauf an, in verbrecherischer Absicht französische Soldaten mutwillig und bewußt in den Tod zu schicken.

Der Fall des Dampfers „Metnes“ setzt damit die ruflose Tradition, die beim „Athens“-Fall begann, und in Oran ihren Höhepunkt fand, in würdiger Weise fort. Seit der setze Ueberfall in Oran Churchill's Recht vom Ansehen selbst im eigenen Ruffe schwer erschüttert hatte, kann er auf eine Gelegenheit, diesen niederträchtigen Dolchstoß gegen den früheren Verbündeten vergessen zu machen. Churchill bleibt stets, der er ist!

schließend geleitete der Reichsaußenminister die rumänischen Gäste zu ihrem Quartier im „Oesterreichischen Hof“.

Bei Reichsaußenminister von Ribbentrop

Salzburg, 26. Juli. Der königlich rumänische Ministerpräsident Gigurtu und der königlich rumänische Außenminister Manoilescu wurden am Mittag von Reichsaußenminister von Ribbentrop im Landhaus Besuch empfangen.

## Der rumänische Außenminister über die deutsch-rumänische Zusammenarbeit

Bukarest, 26. Juli. In Bukarest erschien das erste Heft einer neuen deutschen Zeitschrift im Südosten, „Balk im Osten“. Der rumänische Außenminister gab dem Heft ein Geleitwort mit, in

dem es heißt: „Im Rahmen der zukünftigen Gestaltung des europäischen Schicksals kommt der deutsch-rumänischen Zusammenarbeit große Bedeutung für Südosteuropa zu. Die Wirtschaft Rumäniens mit ihren für Deutschland unentbehrlichen Ressourcen wird durch die engere Verbindung mit dem großdeutschen Wirtschaftsraum neue Impulse erhalten, und der rumänische Lebensstandard wird steigen. Die deutsche Volksgemeinschaft wird durch die jahrhundertelangen Zusammenleben mit dem rumänischen Volk schon bisher wertvoller Repräsentant der deutschen Kultur. Sie möge nach der außenpolitischen Neuorientierung des Landes noch besser als früher geistiger Mittler zu dem Verständnis für die Lebensprobleme dieses Raumes beitragen.“

dem es heißt: „Im Rahmen der zukünftigen Gestaltung des europäischen Schicksals kommt der deutsch-rumänischen Zusammenarbeit große Bedeutung für Südosteuropa zu. Die Wirtschaft Rumäniens mit ihren für Deutschland unentbehrlichen Ressourcen wird durch die engere Verbindung mit dem großdeutschen Wirtschaftsraum neue Impulse erhalten, und der rumänische Lebensstandard wird steigen. Die deutsche Volksgemeinschaft wird durch die jahrhundertelangen Zusammenleben mit dem rumänischen Volk schon bisher wertvoller Repräsentant der deutschen Kultur. Sie möge nach der außenpolitischen Neuorientierung des Landes noch besser als früher geistiger Mittler zu dem Verständnis für die Lebensprobleme dieses Raumes beitragen.“

\* Rumänisches Sanitätsflugzeug abgestürzt. In Balceca bei Bukarest stürzte ein Militärflugzeug ab. Der Führer und vier Krankenschwestern wurden auf der Stelle getötet.

England will das Ansehen Spaniens untergraben

Madrid, 26. Juli. Der Londoner Berichterstatter der „Daily Express“ schreibt die Bemühungen der englischen Presse, sich in die spanische Politik einzumischen. Er stellt fest, daß gewisse britische Kreise planmäßig versuchen, das Ansehen Spaniens zu untergraben. Eine von spanischen Emigranten in London herausgegebene Zeitung habe Einfluss in zahlreichen Londoner Redaktionen. Der Berichterstatter zitiert dann einige Beispiele aus englischen Leitartikeln, in denen ganz offen zum Aufstand in Spanien an der Seite Englands aufgefordert und die Blockierung Spaniens angedroht wird.

Erbitterung über britische Coartierungsmaßnahmen in Hongkong  
Shanghai, 26. Juli. In Hongkong herrscht große Erregung über die von den Engländern befohlene Evakuierung von Frauen und Kindern. In einer Sitzung des Legislativrates am Donnerstag bezeichneten mehrere Redner die Deportation der Frauen gegen ihren Willen als ein trasses Beispiel der Verletzung der Prinzipien von Freiheit und Gerechtigkeit. Man beschuldigte ferner die britische Hongkongregierung, bei der Durchführung der Räumungsaktion ihre Unfähigkeit beweisen zu haben.

## Zeichen des allgemeinen Durcheinanders in London

Geheime Sitzung des Unterhauses, Geheimnis des Oberhauses  
Stockholm, 26. Juli. Das Durcheinander in London und das Auftreten harter Meinungsverschiedenheiten in der plutokratischen Hochburg ergibt sich aus der Abhaltung neuer Geheimnisse beider Häuser des britischen Parlaments.

Am Ende einer Unterredung teilte Attlee im Unterhaus mit, daß das Unterhaus am Dienstag in einer Geheimnis-sitzung über die auswärtigen Angelegenheiten debattieren werde. Attlee fügt in Verantwortung von Fragen verschiedener Abgeordneter bezeichnenderweise hinzu, die Mehrheit des Hauses sei noch der Ansicht, daß hierüber in diesem Augenblick eine Geheimnis-sitzung mehr am Platz sei als eine öffentliche Sitzung.

Heber die geistige Geheimhaltung des Oberhauses berichtet „Associated Press“, die Lords hätten eine außerordentliche Entschließung angenommen, die von dem Sekretär des Sprecher der Regierung, Dunnington, zu einem Protest des Labour-Abdellon eingebracht worden sei. Man habe die Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich des Abkommens mit Japan über die Schließung der Burma-Route erörtert. Einige Mitglieder des Oberhauses hätten dieses Abkommen als „beschämend“ bezeichnet.

## „Handgranaten in jedes Dorf“

Bern, 26. Juli. „Daily Express“ vom 23. Juli schreibt: „Unsere Zeitung propagierte die Idee, daß in jedem Dorf ein Handgranatenlager angelegt wird. Nun unterstützt das Parlamentmitglied Sir Thomas Moore diese Idee. Er wird den Kriegsminister darum bitten, daß Handgranaten auf jeder Polizeistation gelagert werden, so daß sie im Notfall von geeigneten Leuten benutzt werden können. Die Idee, daß vom Volk erlaubt wird, in die Handgranaten zu kämpfen, gewinnt an Boden. Es wäre ein großer Fortschritt, wenn unsere Regierung die Wälder Europas für Revolte aufrüstet, wenn sie nicht Vertrauen in ihr eigenes Volk hat.“

Aus diesen wenigen Zeilen spricht klar und eindeutig der ganze verbrecherische Wahnsinn der Totengräber des britischen Imperiums. Die Idee, daß dem Volk erlaubt wird, in die Handgranaten zu kämpfen, gewinnt an Boden. Diesen Satz gibt es keine zuzugeln für die Zeit, wenn die Verantwortlichen in einem irrigen Hedenkriegs-krieg Rede und Antwort stehen müssen gegenüber ihrem eigenen ins Unglück gestürzten Volk und gegenüber dem Weltgewissen.

Warenabkommen zwischen Deutschland und der Türkei

Berlin, 26. Juli. Am 25. Juli ist das im Rahmenabkommen vom 12. Juni d. J. vereinbarte deutsch-türkische Warenabkommen in Ankara von deutschen und türkischen Regierungsvertretern unterzeichnet worden. Dieses Abkommen regelt den fünfjährigen Warenverkehr zwischen Deutschland und der Türkei.

## DIE ENTSCHEIDUNG FÄLLT IN SICHANGHAI

Vertriebsrecht des Central-Bureaus für die deutsche Presse G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstraße 16

11) (Nachdruck verboten.)

„Ich habe eine ganz bestimmte Vorstellung von uns beiden, von Ihnen und mir. Viele Fäden sind in meiner Hand, und ich verstehe mich auf das unsichtbare Spiel, ohne dessen Anwendung man in diesem Lande niemals zum Erfolg kommen kann. Sie hingegen besitzen die große Chance Ihres Lebens in jener Konzeption.“

„Teilhaber werden nicht mehr gesucht!“ warf er bissig ein.

„Wollt ich denn Anteilsscheine kaufen? Verleihen Sie mich doch, Bremm: ein Mann Ihres Schlages kann allein viel erreichen. Steht ihm eine Frau von Einfluß und Klugheit zur Seite, so ist er unbeflegbar!“

Durch das angeleimte Fenster kam der betäubende Duft des nassen Parkes auf den Schwingen eines leichten Windes ins Zimmer. Die Geräusche der Stadt machten die tiefe Stille zwischen den beiden Menschen noch drückender. Anja Wazaroff verbarg ihre Spannung hinter einem Lächeln.

„Habe ich zu schnell meine Absichten enthüllt? mußte sie sich fragen. Nein — in diesen Breitengraden kommt es nicht auf moralische Umgangsformen an — sondern darauf, zu siegen und zu triumphieren. Man muß mit dem ganzen Einsatz kämpfen. Sogar mit dem Einsatz des Herzens.“

„Nicht wahr?“ meinte Bremm tastend. „Sie versprechen sich viel davon, Madame Wazaroff, aus nächster Nähe den Aufbau des Werkes zu verfolgen? Geben Sie sich nicht zuviel Mühe? Ist der Preis, den Sie zahlen wollen, nicht zu hoch? Ihre Auftraggeber könnten sehr viel einfacher alles erfahren, was wir vorhaben.“

Sie warf die Zigarette erzürnt an die Erde, trat mit ihrem kleinen Schuh das Feuer aus und sprang auf. Beide Hände auf die Armlehnen von Bremms Sessel stützend, stand sie vor ihm. So nahe, daß er ihre febernde Empörung förmlich spüren mußte.

„Das ist Ihre Antwort!“ sagte sie leise, fast flüsternd. „Die Erwerbung eines kleinen und furchtsamen Mannes, der nicht die Fähigkeit besitzt, eine Wahrheit von einer geschickten Lüge zu unterscheiden. Gut, Alf Bremm! Mäch-

tige Gegner stehen Ihnen gegenüber. Niemand anders als Sie zwingt mich, auf der Seite Ihrer Feinde zu kämpfen.“

„Sagen Sie meinen Gegnern, wie Sie ein paar übereifrige Kaufleute zu nennen lieben, daß es den Aufwand wirklich nicht lohnt. Lu-ngo-tung ist ein vollkommen zerstörtes Werk! Es kommt Ihnen ja auf Gewinn an! Ich versichere Sie: es gibt weit bessere und leichtere Geschäfte.“

Anja Wazaroff fühlte sich plötzlich wissbetäubt. Ein übermächtiges Bedürfnis nach Antehnung zwang sie, die Nase abzulegen.

„Das Leben ist doch etwas anderes —“, sagte sie müde. „Lebenslust! Schönheit!“ Der Anflug von Ironie war aus seinen Worten verschwunden, als bedauerte er seine Festigkeit.

„Anja Wazaroff, Sie sind eine begehrteste Frau und zu schade für ein Abenteuer. Ihr Spiel kann nur um die Frage gehen, wer von zwei Spielern zerbrechen soll. Ich schätze diese Kämpfe in den Abgründen der Seele nicht. Wenn ich einmal wieder liebe, muß es eine andere Art von Liebe sein.“

Ein unecht klingendes Lachen antwortete ihm. „Nichts geht über das Komödiantentum der Gut-herzigen, Bremm! Es ist ja so billig, den Edelmütigen zu spielen — solange man sich nicht verwundet fühlt. Sie haben die Gelegenheit, sich zu rächen, verpackt.“

„Ich glaube“, sagte er überrascht, „wir beenden jetzt die Unterredung. Ihre Herren, Madame, bedürfen der Schonung. Ich habe weder einen Grund noch die Absicht, mich an irgendeinem Menschen zu rächen.“

„Nein?“ fragte sie böse. „Auch nicht an Vargen, dem Manne, der Ihnen die Frau nahm, die Sie noch immer lieben?“

Unter dem harten Griff, der ihr Handgelenk umspannte, zuckte sie nicht einmal. „So etwas sagt nur ein wütendes kleines Mädchen, Anja Wazaroff. Sie wissen genau, daß ich längst verzichtet habe.“

„Cornelia Gudehus verzichtete aber nicht auf Alf Bremm. Nur durch eine Lüge.“

Mit einem kurzen Ausschrei riß die Russin sich los. „Verzeihung, ich hätte Ihnen fast den Arm zerbrochen!“ sagte er.

„Keine Ursache, Mr. Bremm! Sie können ja wirklich nicht wissen, um welche Dinge der Kampf hier geht — Ihre Meinung mir gegenüber entspringt dem völlig unbegründeten Glauben an meine Verbindung zu Borobi-

Dieser Irrtum wird Ihnen eines Tages zum Verhängnis werden. Mehr habe ich Ihnen für heute nicht zu sagen. Wiedersehen.“

„Den Weichen stellt China nur eine Aufgabe“, erklärte Harbender an einem Abend im Klub. „Umsatz! Das Land mit europäischen Waren vollpumpen. Wertvolles exportieren. Und das wird immer schwerer durch den nationalen Ausfuhrschutz.“

Bremm musterte sein Gegenüber wie ein Rußenschilder. „Wissen Sie, was Ihnen allen hier in Shanghai fehlt?“

„Ich weiß nur, was uns Deutschen in China fehlt“, sagte Harbender lässig. „Jene beharrliche Einflusnahme, die für den Briten durch das Vorgeben der Regierung Selner Majestät eine Selbstverständlichkeit ist.“

„Statt dessen haben die Deutschen auf Sonderregeln verzichtet“, stellte Vargen ärgerlich fest.

„Euch fehlt ein Krieg aus nächster Nähe!“

„Höre mal —“, wollte Vargen einwerfen.

„Doch!“ Bremm ließ ihm keine Zeit für Einwürfe. „Vielleicht nur ein kleiner Bürgerkrieg zwischen dem europäischen Niederlassung und Chinesenstadt von Shanghai, wie ich ihn seit Jahren im Innern des Landes mit angesehen habe. Heutzutage weiß nämlich mancher westliche vom Schicksal der europäischen Zeitungsschreiber mehr als die Notwendigsten Chinas, als die Leute, die hier leben.“

verhältnismäßig warm untergebracht sind und nicht leben wollen, daß aus allen Weltteilen der Jüdischfluß heranschleppert wird. Die Engländer mit der von Harbender vertretenen „beharrlichen Einflusnahme“ haben nur erreicht, daß man sie als lästige Empfindet. Amerika brachte Millionen Kapitalien nach China. Drauf und dran, sie zu verlieren. Wie leicht es wirtschaftlich Schritt auf Schritt zurück geht, weshalb geben diese angeblich so tüchtigen, weißen Herren immer mehr ihre Vorkamstellungen auf? Weil sie eine kleine Tatsache, die der Massenbedingtheit, aberförschen Chinesen sind keine Vahlsänger, keine Pfahlsänger, sie sogar aus anderem Holz und von anderem Holztonnen als die Jüder! Durch uns, durch die „im Osten neuartigen Nationen“, vor allem durch die Deutschen, kann entfesselt werden, welchen Weg die Entwicklung des Einflusses der Weichen nimmt! Wir sind die Aufstiegsarten der europäischen Kultur, meine Herren, und nicht, wie ihr immer glauben Abgesandte der Geschäftswelt. Begreifen wir das nicht, werden wir eines Tages rücksichtslos überannt.“

(Fortsetzung folgt.)

Berlin...  
Bei ein...  
nuss unse...  
wegen de w...  
nach Lorch...  
Deutsche...  
von britisch...  
vorgangs so...  
das an...  
Wie der...  
von fünf H...  
WRT, verni...  
in schwere...  
Wanggriffen...  
Zugzug...  
wer leidlich...  
einmaligen...  
Im Berl...  
Reichs...  
Berlin...  
von Deutsch...  
das G bri...  
nung für...  
nach R...  
amstag...  
tante über...  
Der K...  
hat man bei...  
nung un...  
haben h...  
Schriftst...  
ommit für...  
er finklich...  
heraus...  
heraus...  
emmerbe...  
eine natür...  
Deutschlan...  
ange j...  
Wirtschaft...  
Nach der...  
wigen Meth...  
den die ge...  
während des...  
während...  
wieder w...  
Selbster...  
die Reich...



# Elf Handelsschiffe mit 43 000 BRT versenkt!

Drei Handelsschiffe von 12 000 BRT und zwei Zerstörer schwer beschädigt

Berlin, 25. Juli. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge erzielten am Donnerstagnachmittag und -abend wiederum einen bedeutenden Erfolg im Kanal.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden aus einem hoch See- und Luftstreitkräfte stark gesicherten britischen Geleitzug von 21 Schiffen elf Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 43 000 BRT versenkt und drei weitere Handelsschiffe mit zusammen 12 000 BRT in Brand gesetzt oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Totalverlust gerechnet werden kann.

Außerdem gelang es, einen modernen britischen Zerstörer in Brand zu versenken und einem anderen schwere Beschädigungen zuzufügen.

## Bewaffneter 18 000-BRT-Dampfer versenkt

Berlin, 25. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei einem Vorstoß gegen die englische Südküste versenkten unsere Schnellboote südlich Portugal einen 18 000 BRT schweren bewaffneten feindlichen Handelsdampfer durch Torpedoschuß.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen trotz schlechter Wetterlage im britischen Schiffsverkehr im Kanal und an der Küste Portugals sowie Industrieanlagen in Südengland und Schottland an.

Wie bereits bekanntgegeben, wurde dabei ein Geleitzug von fünf Handelsschiffen mit einem Gesamtkapital von 17 000 BRT versenkt; außerdem erhielten drei weitere Handelsschiffe schwere Bombentreffer, die mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Ingegriffen wurden ferner unter anderem die Bickers Flugzeugwerke bei Westbury, wo auf dem Werkflugplatz ein feindliches Flugzeug am Boden vernichtet wurde, Industrieanlagen bei Great Harmouth und bei Glasgow.

Im Verlaufe der Angriffe auf die britischen Geleitzüge kam

es verschiedentlich zu heftigen Luftkämpfen zwischen unseren und britischen Jagdflugzeugen, in deren Verlauf sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden.

In der Nacht zum 25. Juli fanden wieder feindliche Einflüge in Norddeutschland statt. Schaden wurde durch Bombenangriffe nicht angerichtet.

Die Gesamtverluste des Gegners betragen gestern zehn Flugzeuge, davon wurden sechs im Luftkampf, vier am Boden vernichtet. Sechs eigene Flugzeuge werden vermißt.

## Alexandrien und Haifa wieder wirkungsvoll bombardiert

Erfolgreiche Tätigkeit der italienischen Luftwaffe in Nord- und Ostafrika

Rom, 25. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Flugverbände haben den Marinestützpunkt Alexandrien und das Petroleumzentrum von Haifa wirkungsvoll bombardiert, wobei Bombentreffer erzielt und Lager sowie Raffinerien in Brand gerieten. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Ueber Malta ist ein englisches viermotoriges Flugzeug von unseren Jagdflugzeugen angegriffen, getroffen und schwer beschädigt worden.

In Nordafrika sind bei einem Angriffsvorstoß der feindlichen Luftwaffe auf Bardia durch das Eingreifen unserer Jagdflugzeuge drei englische Flugzeuge abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika ist ein feindliches Flugzeug bei einem Angriffsvorstoß auf Massaua abgeschossen worden. Unsere Flugzeuge haben Jäger und Lager auf dem Bahnhof von Ghebarci (Sudan) bombardiert.

Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.“

# Hebung des europäischen Lebensstandards

Reichswirtschaftsminister Walter Funk sprach über Fragen der europäischen Wirtschaftspolitik

Berlin, 25. Juli. Reichswirtschaftsminister und Präsident des Deutschen Reichstags, Walter Funk, der vom Reichsmarschall Göring den Auftrag erhalten hat, die zusammenfassende Meinung für den Aufbau der deutschen und europäischen Wirtschaft nach Beendigung des Krieges vorzubereiten, sprach am Donnerstag vor Vertretern der ausländischen und deutschen Wirtschaft über Fragen der europäischen Wirtschaftspolitik.

Der Reichswirtschaftsminister wies einleitend darauf hin, daß man bei der Frage, wie man sich die allgemeine Wirtschaftspolitik unter der europäischen Neuordnung vorzustellen hätte, davon ausgehen müßte, daß die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik sich bei ihren Methoden nie von einer klaren Linie habe lassen sollen. Man wolle auch in der Zukunft die wirtschaftlichen Gebilde schaffen. Die neue europäische Wirtschaftsordnung werde ebenfalls aus den natürlichen Gegebenheiten herauswachsen, zumal für eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den europäischen Ländern natürliche Grundlagen vorhanden seien.

Deutschland wird mit Italien auf allen Gebieten auf das engste zusammenarbeiten und die deutschen und italienischen Wirtschaftskräfte zum Aufbau Europas zusammenschließen.

Nach der feindlichen Beendigung des Krieges werden die besten Methoden zur Anwendung gebracht werden, die Deutschland die großen wirtschaftlichen Erfolge vor dem Krieg und während des Krieges gewährleistet haben. Natürlich denke man nicht daran, das freie Spiel der Kräfte wieder wirksam werden zu lassen.

Selbstverständlich wird die Reichsmark-Währung die dominierende Währung in Europa

sein. Die gewaltige Steigerung der Macht des Großdeutschen Reiches wird eine Befestigung der Reichsmark-Währung als selbstverständliche Folge nach sich ziehen, und der Geltungsbereich der Reichsmark wird laufend zunehmen. Natürlich muß man die Reichsmark von den Feinden befreien, in denen sie heute gefangen ist und weiter wird man die verschiedenen Marksorten befreien müssen. Es sei weder die Absicht, wieder einen völlig freien Geld- und Devisenverkehr einzurichten, noch in ganz Europa eine Währungsunion zu schaffen, was ja gleichzeitig auch eine Zollunion bedingen müßte. Man wird Wert darauf legen, daß die deutschen Industrieerzeugnisse nach wie vor in der Welt abgesetzt werden und wird natürlich darauf bedacht sein, daß möglichst alle diejenigen Produkte ausreichend in dem von Deutschland beherrschten Wirtschaftsraum vorhanden sind, die diesen Wirtschaftsraum unabhängig von anderen Räumen machen. Die Wirtschaftsfreiheit dieses Raumes muß also garantiert werden. Das ist weitgehend eine Frage des Lebensstandards. Man wird immer darauf achten müssen, daß in einer Notzeit oder in der Kriegszeit der großdeutsche Wirtschaftsraum nicht von Kräften und Mächten abhängig wird, auf die Deutschland keinen Einfluß hat.

In diesem Zusammenhang beschäftigte sich der Minister damit, welche Warenlieferungen das neue Europa von Rußland, Amerika, Südamerika und Ostasien erwarten. Rußland wird sich als Lieferant von Rohstoffen und als Abnehmer von deutschen Fertigwaren in der Zukunft noch viel stärker entwickeln als bisher. Wie weit Deutschland mit den Vereinigten Staaten Handel treibt, liegt in der Hand der Amerikaner selbst. Die Vereinigten Staaten müssen, wenn sie dazu beitragen wollen, die Weltwirtschaft wieder kontinuierlich zu gestalten, von ihrer falschen Methode abgehen, daß sie das größte Säubigerland und gleichzeitig das größte Exportland der Welt sein wollen. Der

Wirtschaftsminister ging dann auf das Problem ein, das sich aus der Fortung des überwiegenden Teiles des Goldes in Nordamerika ergibt. Man wolle nicht, was damit geschehe, aber das sei auch nicht Deutschlands Sorge. Mit absoluter Sicherheit könne man aber sagen, daß als Grundlage für die europäischen Währungen das Gold in Zukunft keine Rolle spielen wird.

Denn die Währung ist nicht abhängig von der Deckung, sondern von dem Wert, den ihr der Staat gibt.

Der Minister gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Handel mit Südamerika und Ostasien, zu denen Deutschland die besten Beziehungen hatte, sich auch wieder günstig entwickeln wird, sobald die englische Seeräuberei aufhört. Einer Normalisierung der gegenseitigen Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland stehen technische Schwierigkeiten überhaupt nicht entgegen, und das wird in Zukunft noch viel weniger der Fall sein.

Der Minister schloß seine Gedanken in folgende Punkte zusammen:

Durch den Abschluß von langfristigen Wirtschaftsabkommen mit den europäischen Staaten soll erreicht werden, daß die europäischen Volkswirtschaften sich in ihren Produktionsplänen langfristig auf den deutschen Markt, d. h. auf einen jahrelang sicheren Absatzmarkt einstellen. Dadurch wird es möglich sein, die europäische Produktion weiterhin zu steigern und ganz neue Produktionsrichtungen aufzunehmen.

Durch Erfahrungsaustausch auf dem Gebiete der Landwirtschaft und Industrie soll ein Höchstmaß an Produktion von Rohstoffen und Halbfabrikaten erzielt, und eine vernünftige wirtschaftliche Arbeitsteilung in Europa herbeigeführt werden. Durch zweckmäßigen Einsatz der in Europa vorhandenen Wirtschaftskräfte soll der Lebensstandard der europäischen Völker gehoben, und ihr Sicherheitsgefühl gegenüber etwa möglichen Notabmaßnahmen von AußerEuropa noch gesichert werden. Es muß eine Stärkung des wirtschaftlichen Gemeinschaftsgefühles unter den europäischen Völkern herbeigeführt werden durch Zusammenarbeit auf allen Gebieten der Wirtschaftspolitik. Dieses gelinnte Europa wird sich von keinem außereuropäischen Gebilde Bedingungen politischer oder wirtschaftlicher Art vorschreiben lassen.

Der Minister schloß seine Ausführungen mit der Erklärung, daß die von ihm in einer zusammenfassenden Planung vorbereitete Friedenswirtschaft dem Großdeutschen Reich ein Maximum an wirtschaftlicher Sicherheit und dem deutschen Volk ein Maximum am Güterverbrauch zur Erhöhung der Volkswohlfahrt garantieren müsse.

## Aus aller Welt

Ein Kind von einem umstürzenden Grabstein niedergeschlagen. Auf dem Friedhof in Düben kam ein Kind beim Gehen eines Grabes dem Stein, der nicht mehr feststand, zu nahe und wurde von dem umstürzenden Grabstein niedergeschlagen. Eine Frau, die die Hilferufe des Kindes hörte, konnte den Stein nicht heben und das Kind nicht befreien. Erst einem Mann gelang es, das Kind aus seiner Lage zu befreien. Trotz der Schwere des Steines hat es keinen Schaden genommen.

Vater und Sohn erhielten das Schuwall-Ehrenzeichen. Für ihren Arbeitseinsatz beim Bau des Westwalls wurden letztem Stielmacherselmer Albert Reeh und seinem Sohn, dem Schlosser Kurt Reeh aus Jastrow, das Schuwall-Ehrenzeichen verliehen.

Galenca rumänischer Gesandter in Moskau. Wie verlautet, hat die Regierung der Sowjetunion das Agrément für die Ernennung des früheren Außenministers Galenca zum neuen rumänischen Gesandten in Moskau erteilt.

Türkisches Parlament bewilligt Rüstungskredit. Das Parlament in Ankara bewilligte einen außerordentlichen Kredit in Höhe von 64 Millionen türkischen Pfund für die Landesverteidigung.

Ueber 500 Moskau-Anhänger in Haft. Im englischen Unterhaus erwiderte der Innenminister auf eine Frage, daß die Zahl der Haftbefehle gegen Mitglieder oder ehemalige Mitglieder der Moskauerbewegung 500 überstiege.

Higewelle in USA hält an. Ueberall in den Vereinigten Staaten hält die Higewelle unvermindert an mit Temperaturen, die im Mittelwesten stellenweise über 41 Grad Celsius erreichten. Bisher gab es 96 Todesfälle durch Hitzschlag, 184 sind beim Baden ertrunken. An der Chlagoer Getreidebörse stiegen die Weispreise um 25 Cents per Bushel, weil angenommen wird, daß der Weisertrag in den Mittelwest- und Weststaaten durch Trockenheit und Hitze weit hinter der ursprünglichen Schätzung zurückbleiben wird.

Auch Spanien von einer Higewelle heimgesucht. Ganz Spanien wird von einer Higewelle heimgesucht, die am Mittwoch in Sevilla eine Höchsttemperatur von 42 Grad im Schatten erreichte. In Madrid betrug die Höchsttemperatur 35,5 Grad, die niedrigste 18,5. Auch in Cordoba wurde als Höchsttemperatur 42 Grad im Schatten gemessen, die seit Jahren nicht mehr erreicht wurde.

# DIE ENTSCHEIDUNG FÄLLT IN SICHANGHAI

Verantwortlich der Central-Bureau für die deutsche Presse G. m. b. H. Berlin SW 68, Friedrichstraße 16

(Nachdruck verboten.)

Harbender schob den Herren seine Zigarettenstange hin. „Bitte, entfern sie die Spitze seiner Savanna.“

„Bitte, entfern sie die Spitze seiner Savanna.“

„Bitte, entfern sie die Spitze seiner Savanna.“

„Bitte, entfern sie die Spitze seiner Savanna.“

„Bitte, entfern sie die Spitze seiner Savanna.“

„Bitte, entfern sie die Spitze seiner Savanna.“

„Bitte, entfern sie die Spitze seiner Savanna.“

„Bitte, entfern sie die Spitze seiner Savanna.“

„Bitte, entfern sie die Spitze seiner Savanna.“

„Bitte, entfern sie die Spitze seiner Savanna.“

„Bitte, entfern sie die Spitze seiner Savanna.“

„Bitte, entfern sie die Spitze seiner Savanna.“

den Europäer am Rodarmel. „Still ist es hier — aber keine Gefahr. Bitte, Warten!“

Der Chinese öffnete die vierte Tür. Anja Blazaroff sah an einem mit Blumen und Speisen gedeckten Tisch. Vargen sah nur ihr Lächeln.

„Rechtlich spät, mein Lieber!“ empfing sie ihn.

„Nun erst bemerkte er, daß sich zwei Herren zur Begrüßung erhoben hatten. Ein gewichtiger Mann im blaugoldenen Gewand, Würdenträger irgendwelcher Art, und neben ihm ein kleiner Herr im Frack. Schmale, sehr lange Augen funkelten hinter Brillengläsern des Mannes, eines Japaners.“

„Chu-Lung!“ nannte der Chinese seinen Namen und verbeugte sich mit über der Brust gekreuzten Händen.

„Mein Herr ist entsandt, der Ehre Ihrer Bekanntschaft gewürdigt zu werden, Mr. Vargen.“

Der japanische Herr benahm sich als vollendeter Weltmann von europäischer Erziehung.

„Tafawi!“ stellte er sich vor. „Erfreut, Mr. Vargen.“

„Wir haben uns recht gut die Zeit vertrieben,“ erklärte die Russin, als Vargen seinen Platz eingenommen hatte.

„Juan-Zin versteht, ein Souper zusammenzustellen, das in Paris nicht vollendeter zu haben ist. Ueberrascht es dich, mich in Gesellschaft zu finden, Klaus? Meine beiden Freunde hier.“

„Wir haben Ihnen sehr bedeutende Vorschläge zu machen,“ keuerte der japanische Herr gleich auf die Sache los.

Es war Vargen anzusehen, daß er dieses offenbar friedliche Bündnis der Angehörigen zweier nicht im besten Einvernehmen lebender Völker des Ostens nicht ganz begriff.

Chu-Lung gab ihm mit verständnisvollem Lächeln die notwendige Erklärung.

„Seltsame Tafelrunde, scheint es, Mr. Vargen! — Die vielen japanischen Erdbeben unserer Zeit dürften den Wetterbedingungen nicht über die wahren Notwendigkeiten hinwegtäuschen. Auch in Regierungskreisen beginnt man zu begreifen.“

„Haben Sie mich hierhergelockt, um Politik zu machen?“ fragte Vargen kühl. „Dann muß ich Ihnen sagen, daß ich keinen ungeeigneteren Gesprächsstoff kenne.“

Tafawi wiegte den Kopf. Mit einer gewissen Schärfe wandte er sich an Vargen.

„Niemand fordert etwas Derartiges von Ihnen. Sie, mein Herr, sind stark engagiert in Lu-ngo-tung. Ihr Freund Fremm hat Sie in dieses Abenteuer geführt. Wa-

dame Blazaroff zeigt Ihnen den Weg, Ihr eigenes Vermögen aus dem notwendig kommenden Zusammenbruch zu retten.“

Vargen selbst füllte sein Glas und stürzte den Sekt hinunter. Jetzt erst nahm er den abgestandenen Geruch des Gelages in diesem von aller Luft abgesperrten Raum wahr. Mühsam kämpfte er gegen ein Erstickungsgefühl an.

Anja Blazaroffs Finger strichen über seinen Handrücken. „Sei vernünftig!“ Ihre Stimme klang an sein Ohr, als käme sie von fern, aus einem großen, wirbelnden Brausen. „Bremm blüßt. Im letzten Augenblick wird seine Konzeption nicht mehr anerkannt. Chu-Lung, der größte chinesische Vantier Schanghais, weiß es — er verfügt über zuverlässige Nachrichten. Mr. Tafawi ist bevollmächtigt und bereit, deinen Anteil durch Chu-Lung für den in der Bildung begriffenen japanisch-chinesischen Eisenkonzern zu übernehmen. Du bist gerettet.“

„Gerettet!“ Vargens geballte Faust schlug auf den Tisch. Einige der tanzenden Gläser sprangen herunter und zerklüfteten am Boden. „Ich kann Bremm doch nicht einfach in den Rücken fallen.“

Ein unenträtselbarer Blick Chu-Lungs traf ihn, bohrte sich in seine Pupillen und lähmte jedes Denken. Ihm war, als sei sein Kopf in einer immer enger werdenden stählernen Klammer eingespannt. Wieder umdröhte ihn das fremde Brausen. Lisa und rote Kreise tanzten vor seinen Augen und zerfielen erst, als Anja sprach.

„Bremm? Lächerliche Hemmung! Niemand hätte ihm einen Cent gegeben, wenn er nicht die Stütze an dir gehabt hätte.“

Ueber den Tischrand klappten die Hände des Japaners ein goldenes Zigarettenetui auf. Dieser kleine alltägliche Vorgang erfüllte Vargen plötzlich mit einem grenzenlosen Haß gegen alles Leben. Er sprang auf und wollte das Zimmer verlassen. Anja Blazaroff, schneller als er, stellte sich mit ausgebreiteten Armen vor die Tür.

„Weiß!“ hat sie. Ihr Gesicht war verfallen und gequält. Um nicht von den Mongolen verstanden zu werden, sprach sie deutsch. „Du kennst Chu-Lungs Einfluß nicht. Er kann dich zwingen, dann wirst du alles verlieren. Auch ich handle nicht freiwillig. Chu-Lung hat mich in den Fängen. Weißt du, daß ich verhaftet werde? Du weißt, daß ich aus Rußland geflohen bin. Es darf niemals zur Auslieferung kommen. Soll ich deinettwegen sterben?“

(Fortsetzung folgt.)



